

MICHAËL FESSEL

Nach dem Ende der Welt

Kritik der apokalyptischen Vernunft

Aus dem Französischen von Brita Pohl

TURIA + KANT

WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the
Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the
Internet at <http://dnb.dnb.de>.

ISBN: 978-3-85132-936-0

Avec le soutien du



Originaltitel: »Après la fin du monde.
Critique de la raison apocalyptique«
© Éditions du Seuil, Paris 2012

© für die deutsche Ausgabe:
Verlag Turia + Kant, Wien 2019

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

Einleitung	7
Weltbilder	9
Vom Ende zum Verlust	12
Die Logik des schlimmsten Falls	16
Von der Genealogie zur Diagnose	20

ERSTER TEIL – GENEALOGIE

27

1 Von Anfang an das Ende. Warum geht die Apokalypse in der Moderne um?	29
Apokalypse und Souveränität	34
Von Chaos zu millenaristischen Hoffnungen	43
Von einer Furcht zur nächsten	51
Die Vernunft der Apokalypse	60
Die Enden der Welt: Rehabilitierung des Fortschrittsgedankens	68
INTERMEZZO	76
2 Die Wut auf die Welt und die Ursprünge der Moderne. Aktualität der Askese	81
Hiob und das Problem der Theodizee	85
Flucht und Weltablehnung: die Gestalten des Akosmismus ..	91
Heilsdynamik und Weltvergessenheit	96
Ein Subjekt ohne Welt?	100
Die asketischen Zwänge des »wahren Lebens«	105
INTERMEZZO	114

3 Die Welt überwinden. Die beiden Wege der Moderne ..	119
Akosmismus und Versöhnung	123
Ein gewisser Blick	133
Die Lektion der Ruinen	138
Welt machen oder Geschichte machen?	144
Geschichtlichkeit und Zugehörigkeit zur Welt	152

ZWEITER TEIL – DIAGNOSE

161

4 Eine Welt verlieren. Zeitgenössische Erfahrungen des Unmöglichen	163
Umherirren	168
Schwebe	175
Das Ende	184
Das Mögliche	193
INTERMEZZO	202
5 Welt oder Leben. Was muss bewahrt werden?	207
Der Imperativ zu leben	212
Ein Rechtfertigungsprinzip	221
Wer ist das Subjekt des Lebens?	229
Welt und öffentlicher Raum	236
INTERMEZZO	248
6 In der Welt sein. Prämissen des Kosmopolitismus	253
Zugehörigkeit und Rückzug	259
»Hitler hatte keine Welt«	270
Kosmopolitismus gegen Politiken des Überlebens	277
Die Transzendenz, die bleibt	287
SCHLUSS	295
Literatur	303

Einleitung

Die Welt wird enden. Der einzige Grund, weshalb sie dauern könnte, ist, dass sie existiert. Wie schwach ist dieser Grund im Vergleich zu jenen, die das Gegenteil verkünden.
— Charles Baudelaire, *Fusées*

Trotz seiner religiösen Ursprünge ist das Motiv des Weltuntergangs nie ganz aus der modernen Geschichte verschwunden. Doch spätestens seit 1945 setzt sich der Glaube, wir seien in eine »Endzeit« eingetreten, in der Moderne erneut durch. Die beispiellosen Verbrechen des Zweiten Weltkriegs und die Detonation der ersten Atombomben in Hiroshima und Nagasaki etablierten die Vorstellung von einer Zäsur, die über jene im Gewebe der politischen Geschichte hinausgeht, weil sie das Band zwischen Mensch und Welt betrifft. Von dem Augenblick an, da die Menschen über die Mittel verfügen, die Apokalypse in die Tat umzusetzen, und auch bewiesen haben, dass sie angesichts der durch die Technik eröffneten Möglichkeiten keine Skrupel haben, erscheint es vernünftig, mit ihrem unmittelbaren Bestehen zu rechnen. Es scheint, als wäre das »Ende der Welt« nicht länger die Fantasie einiger weniger apokalyptischer Avantgarden, sondern würde zur universellen Erfahrungskategorie.

Der jüngste Aufstieg des Weltendes vom Rang einer religiösen Vorstellung auf jenen einer vernünftigen Beschreibung der Zukunft ist eine Ironie der Geschichte. Das Verschwinden der Machtblöcke und der friedliche Ausgang des Kalten Kriegs schienen der Welt eine unbestimmte Dauer zu verleihen. Es erschien erneut glaubwürdig, dass wir, wenn wir auch die Gestalt der Zukunft nicht voraussagen können, so doch zumindest davon ausgehen können, dass es eine solche tatsächlich geben wird. Doch sehr rasch tauchte